

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 1

Artikel: Harte Schule
Autor: Hamburger, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

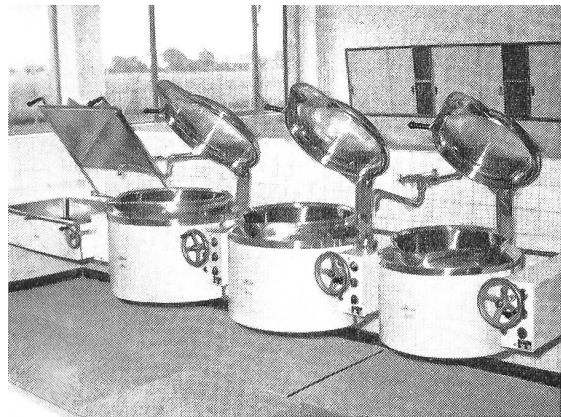
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

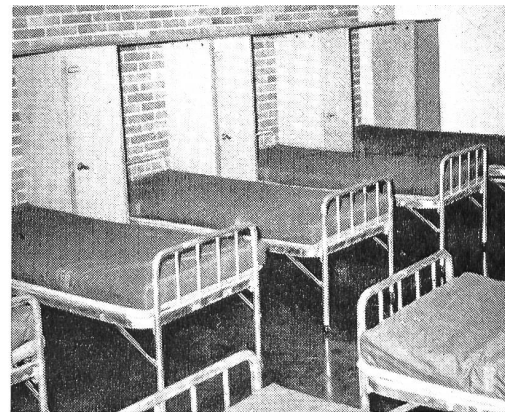
Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ihre Streifzüge bis südlich des Monte Ceneri aus; das mailändische Heer, das zu ihrer Bestrafung ausgesandt wurde, erleidet überraschenderweise eine Niederlage bei Giornico am 28. Dezember 1478. Ludovico il Moro besucht darauf persönlich Bellinzona und läßt es in fiebriger Arbeit zur Verteidigung neu befestigen, wobei er Häuser niederreißen läßt, um Mauern zu bauen, der Herzog erneuert den ganzen militärischen Apparat, stellt die ganze Ring-

mauer her und läßt die prachtvolle Brücke della Torretta über den Tessin bauen («turribus repletum et totius Lombardiae pulcherrimum»), und das Schloß auf dem Monte Corbaro wird völlig neu aufgebaut. Bellinzona kommt dadurch wieder zu voller Blüte, große Jahrmärkte finden statt. In diesem Zustand fällt es endlich doch in die Hände der Eidgenossen, die es seit Jahrhunderten besitzen wollten: dank der Bemühungen Ludwigs XII. von Frankreich, der mit Hilfe der Eidgenossen die Sforza besiegt und diesen als Entschädigung Bellinzona überläßt: so mußte im April 1500 die Stadt ihre Tore den Schweizern öffnen, und bereits 1501 setzt Uri feierlich den ersten Vogt ein, und 1504 besiegelte der Frieden von Arona den nun definitiv gewordenen Zustand. Die drei Urkantone beherrschten die Stadt, die Riviera und das Bleniotal, Uri allein die Leventina. Von diesem Moment an weist die Geschichte zweihundert Jahre lang nichts als kleinere lokale Ereignisse auf, Unterdrückung, Gewalttaten und Revolten, wie z. B. diejenige der Leventina im Jahre 1755, die im Blut dreier edler Männer und in der Demütigung



der Bevölkerung erstickt wurde. Doch man muß zugeben, daß es zwei Jahrhunderte der Blüte waren, vor allem dank der ziemlich häufigen Auswanderung. 1798 hißte auch Bellinzona die Fahne der Freiheit, 1803 trat das Tessin dem eidgenössischen Bund bei, Bellinzona wurde zur Kantonshauptstadt und der Schauplatz heißer politischer Auseinandersetzungen. Die Eröffnung der Gotthardbahn (1882) sicherte der Stadt einen neuen Wohlstand.

Harte Schule

Von Dipl. Ing. W. Hamburger, Wien

Im Juni fanden die österreichischen Manöver statt, bei denen man wieder durch hervorragende Leistungen überrascht wurde. Ich möchte hier nur kurz auf die zwei markantesten Übungen eingehen.

Zum ersten Mal in der Geschichte des neuen österreichischen Heeres wurden die Panzerabteilungen zu einer großen Übung zusammengezogen. Diese fand am Truppenübungsplatz Döllersheim statt, und es nahmen an ihr ungefähr 6000 Mann mit 1000 Fahrzeugen und 110 Panzern teil. In den letzten Tagen der annähernd ein Monat dauernden Übung wohnte ihr auch der russische Verteidigungsminister bei, welcher von dem Gebotenen überrascht war. Probeweise wurde auch eine ganz neu beschaffte Raketenwerferbatterie tschechischer Provenienz eingesetzt. An vier Lastwagen waren je 32 Rahmen für 10,4-cm-Raketen montiert. Die Reichweite der RAK beträgt ungefähr acht Kilometer. Es ist daran gedacht, derartige Werfer auf die neuen Saurer-Schützenpanzerwagen zu montieren, die jetzt in Serie gehen dürften.

Die zweite bemerkenswerte Übung war die der 6. Gebirgsbrigade. Es regnete hiebei fast Tag und Nacht. Nur knapp konnte z. B. der in einem Tal biwakierende Tel.-Zug der Brig.Stabs.Kp. 6 vor dem Hochwasser, welches als Folge des andauernden Regens auftrat, gerettet werden. Durch Funk herbeigerufene Pioniere mußten an Stelle einer in den Fluten verschwindenden Brücke sofort aus Baumstämmen eine neue bauen.

Am 11. Juni begann dann die richtige Übung, welche Brigadekommandanten Oberst Brunner vor eine sehr schwierige Aufgabe stellte. Ein von Süden über Innsbruck vorgedrungener Feind, der in der Umgebung von Rattenberg gestoppt wurde, mußte umgangen und im Rücken gefaßt werden.

Die Durchführung der hiezu benötigten Operationen stellte an Truppen und Material ungeheure Anforderungen. Dies um so mehr, als das Gelände den Einsatz von Fahrzeugen nicht zuließ. Ausrüstung, Nachschub, schwere Infanteriewaffen usw. mußten durch Trägerkolonnen oder Tragtiere über die steilen Pässe getragen werden. Die Ausgangslage war folgende. Die Bereitstellung für die 6. Gebirgsbrigade, den sogenannten «Blauen», erfolgte bei strömendem Regen und daher verschlammten Wegen in der Wildschönau. Von dort stiegen die Kompanien auf einen fast 2000 Meter hohen Gebirgsrücken. Obwohl eine Tragtierkompanie die schwersten Lasten beförderte, waren die Anforderungen an die Mannschaften enorm, wenn man bedenkt, daß außer den schweren Rucksäcken unter anderem auch Granatwerfer und Munition mitgetragen wurde. Erschwerend wirkte ein auf den Höhen wütender, orkanartiger Schneesturm. In dem fast 80 Zentimeter hohen Neuschnee stießen die «Blauen» das erste Mal auf den Feind. Da in der Nacht hier nichts zu wollen war, wurde durchnäßt und frierend Stellung bezogen. Bei dem für fünf Uhr früh festgesetzten Angriff fegten die «Blauen», alle durchstandenen Strapazen vergessend, den Feind



Die Schwärzung der Gesichter gehört nicht nur im österreichischen Bundesheer, sondern in allen modernen Armeen zu den Maßnahmen der Tarnung. Mit einer Spezialpaste aufgetragen, soll diese Tarnung auch gegen Hitze- und Strahlungsschäden schützen.



Die Panzer französischer Herkunft vom Typ AM-X gehören, nachdem sie bereits in der Schweiz und in Schweden mit Erfolg eingeführt wurden, auch zur Ausrüstung der Panzertruppen des österreichischen Bundesheeres.



Die Zusammenarbeit zwischen Panzern und Infanterie gehört im Bundesheer zum wichtigsten Bestandteil der Gefechtsausbildung, die immer wieder in allen nur möglichen Situationen geübt wird.



Im österreichischen Bundesheer, das wie die Armeen anderer neutraler Kleinstaaten nicht alles besitzen kann, was nur wünschenswert ist und sich ökonomisch nach der Decke des Notwendigen und wirtschaftlich Tragbaren strecken muß, wird aber der aktiven Panzerabwehr auf allen Ebenen größte Bedeutung beigemessen. Hier eine Kampfgruppe mit rückstoßfreien Geschützen amerikanischer Bauart.

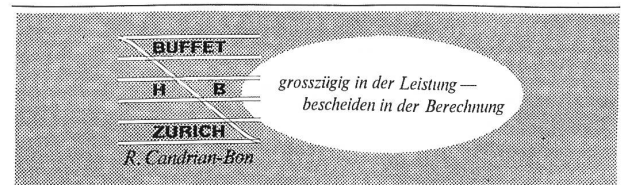


«Tarnung» wird im Bundesheer ganz groß geschrieben, und die realistische Gefechtsausbildung im blinden und scharfen Schuß trägt den Forderungen einer kriegsgenügenden Ausbildung unerbittlich Rechnung.

ins Alpbachtal hinunter. Für Sonntag wurde dann eine Gefechtspause zur Erholung der fast überbeanspruchten Truppen eingelegt. Leider machte das Wetter wieder einen Strich durch die Rechnung, denn durch das Unwetter ausgelöste Muren stürzten, Bäume und Felsen mitreißend, zu Tal, und die Truppen mußten daher in der Nacht alarmiert werden. Mit Krampen und Schaufeln halfen die Soldaten, wo es nur ging. Erst am nächsten Morgen konnte ein Überblick über die Katastrophe gewonnen werden. Häuser waren vom Hochwasser überflutet, Wege vermurt und Brücken verschwunden. Auch

ganze Truppenteile waren in den Gebirgstälern abgeschnitten. Der Einsatz der Truppen für die Aufräumungsarbeiten wurde vom ebenfalls abgeschnittenen Brigadekommando über den Funkweg geleitet.

Am Montag war endlich das Wetter schön, und außer den Pionieren und einigen anderen Einheiten, welche weiterhin zu Aufräumungsarbeiten benötigt wurden, mußten die völlig zersplitterten Einheiten für den Angriff auf das Tuxer Joch bereitgestellt werden. Die Bereitstellung erfolgte im Zillertal, wohin die abgeschnittenen Truppen, teilweise sogar mit Hubschrauber, herangebracht werden mußten. Im Bereich des Tuxer Joches war die abschließende Entscheidungsschlacht vorgesehen. Um wirklichkeitsnahe Zustände zu schaffen, wurden im Angriffsgelände bereits längere Zeit vorher eine Unzahl von Sprengkörpern eingebaut, die, elektrisch gezündet, die Einschläge der schweren Artillerie darstellen sollten. Mit Hilfe von Ölfässern wurde sogar die Explosion eines Atomgeschosses markiert. Die «roten» Einheiten hatten beiderseits des Tuxer Joches gut getarnte Stellungen bezogen, um den Durchbruch der «Blauen» in das Schmirntal zu verhindern. Das rasende Feuer der Verteidiger konnte allerdings den Schwung der zum Angriff angetretenen «blauen» Kampfgruppen nicht brechen. Nach erzwungenem Übergang in das Schmirntal stießen die «Blauen» bis in das Wipptal, welches das eigentliche Übungsziel darstellte, vor. Damit war die großartige Übung beendet.



WOHER STAMMT : . .

... Mine?

Das Wort ist abgeleitet von dem keltischen Stamm mein(n) und hat ursprünglich Rohmaterial, -erz bedeutet. Über das franz. mine, span. und ital. mina kam es zu uns in der Bedeutung Erzader. Dann wurde es angewandt auf den Berg- und auf den Festungsbau und bezeichnete Stollen, Schacht, unterirdischen Gang. Der französische Festungsbaumeister Vauban (gestorben 1707) hat den Minenbau in ein technisch-wissenschaftliches System gebracht. Lange Zeit nicht mehr gepflegt, kam dieser dann in den Stellungskämpfen des ersten Weltkrieges in größtem Ausmaße zu erneuter An-

wendung. Von der Mine als unterirdischer Sprenggang ist die Bedeutung auch auf die einzelne bewegliche Ladung übergegangen, sei es auf oder unter der Erde (Trichterminen usw.), auf oder unter dem Wasser (Seemine) oder als Luft- oder Wurfmine. Der Weg ist also: Erz, Erzgang, Bergwerk, unterirdischer Gang zum Sprengen, Sprengladung, dann ausgelegter, geworfener oder abgeschossener Sprengkörper, der sich durch Auftreten, durch Berührung oder durch Zeitzündung entläßt.

... Trupp und Truppe?

Die Wörter «der Trupp» und «die Truppe» sind kurz vor dem Dreißigjährigen Kriege entlehnt aus dem franz. troupe. Die-

ses beruht auf dem gallo-romanischen tropus = Herde und weiter auf dem altfränk. throp (für thorp) = Ansammlung, Menge (nhd. Dorf, eigentlich «Haufensiedlung»). Urverwandt ist das lateinische turba = Schar, Schwarm. Das franz. trop (= zuviel) bedeutet eigentlich «eine Menge von».

... Remonte?

Das franz. remonte bedeutet «Wiederausrüstung der Kavallerie mit frischen Pferden» (vom Zeitwort remonter = wieder mit etwas versehen).

(Aus Transfeldt/v. Brand: «Wort und Brauchtum des Soldaten». Helmut Gerhard Schulz, Verlag, Hamburg.)